

Da bekommt der Geist eine Chance Joh 20, 19-23

Pfingsten 2008

Liebe Schwestern und Brüder im Geist Jesu Christi !

Über die Navajos, den nordamerikanischen Indianer, wird erzählt: Wenn sie einen Teppich herstellen, dann weben sie ganz bewusst in einer Ecke einen kleinen Webfehler ein.

Diesen Webfehler betrachten sie als die Stelle, an der der Geist in den Teppich hineingeht und aus ihm herausgeht. Dort, wo das sonst so exakte und immer gleiche Muster unterbrochen wird, da bekommt der Geist eine Chance .

Als der Geist Jesu, der Heilige Geist einen Zugang zu den Aposteln fand, als sie begeistert das Evangelium von Jesus Christus verkündeten - da sagten die anderen: „Die sind nicht ganz bei Verstand! Die sind verrückt oder betrunken!“

Das Christentum, die Geschichte der Kirche beginnt, so könnten wir etwas salopp formulieren, mit einem Webfehler.

Am Anfang sieht nicht eine „konstituierende Mitgliederversammlung bei der sich die Jünger, unter der Leitung von Petrus, auf eine für alle Völker und alle Zeit unverändert gültige Verfassung geeinigt hätten.

Am Anfang steht nicht das exakte Muster - Grundsätze, die man bewahren und vor jeder Veränderung schützen muss - sondern ein Webfehler: Das Hereinbrechen des Heiligen Geistes in das Haus und in die Menschen, die in Vertrauen auf Jesus dort warten. Ängstliche bekommen Mut, Zögernde geraten in Bewegung, Unsichere werden Zeugen, Begeisterte reden von dem, was ihr Herz erfüllt.

Und es waren immer Menschen mit kleinen Webfehlern, begeisterte und begeisternde Christen, die im Laufe der Geschichte der Kirche zu einem neuen Pfingsten, zu einem neuen Aufbruch verholfen haben.

Ich denke an Franz von Assisi, den verrückten Aussteiger, dem die Kinder auf der Straße „Spinner“ hinterher rufen und der selbst einmal äußert: „Der Herr sagte mir, er wolle, dass ich ein frisch gebackener Narr in der Welt sei...“

Er durchbricht das Muster einer oft reichen und machtgerigen Kirche und versucht mit seiner sanften Revolte, sie wieder auf den Boden des Evangeliums zurückzuführen.

Ich denke auch an Katharina von Siena, die charmante Mystikerin und temperamentvolle Kämpferin, die im 14. Jahrhundert durch hartnäckige und deutliche Briefe an den Papst eine Kirche reformieren wollte, die in ihren Strukturen und Denkmustern erstarrt war.

„Seien sie nicht ein ängstlicher Säugling, sondern ein Mann“, schreibt einmal an Papst Gregor XI.

Ich denke auch an den humorvollen Johannes XXIII., der lange Zeit vom Vatikan nicht ernst genommen wurde, den man als Verlegenheitspapst bezeichnete und über dessen Alter und Leibesfülle man sich in Rom lustig gemacht hat. Viele der steifen Formen, in die ein Papst gezwängt wird, ignorierte er einfach.

In einem Moment plötzlicher Eingebung kündigte er das II. Vatikanische Konzil an, das er selbst als neues Pfingsten verstand.

Auf die Frage, was er sich von diesem Konzil erhoffe, soll er das Fenster in seinem Arbeitszimmer weit geöffnet und gesagt haben: „**Dass es frische Luft herein lässt!**“

Und wie beim ersten Pfingsten wurden damals enttäuschte Menschen begeistert, ängstliche Bischöfe mitgerissen, und ein neuer Geist hielt Einzug in die Kirche.

Liebe Schwestern und Brüder im Geiste Jesu!

Nicht überall, wo Kirche draufsteht, ist auch eine solche lebendige und mitreißende Kirche drin. Oft sind wir in unseren Gemeinden, in unseren Gruppen und Kreisen noch weit weg von einer wirklich pfingstlichen Kirche.

Dennoch bleibt dieses Bild von Kirche Maßstab und Ziel. Viele wünschen sich diese Kirche. Auch unser Papst sagt: "Wir sehnen uns nach einer Kirche, in der der Geist waltet, nicht der Buchstabe; nach einer Kirche, in der die Weite des Verstehens die Grenzen sprengt, die die Menschen gegeneinander aufrichten."

Mein Pfingstwunsch an unsere Kirche heute wäre, dass sie sich von Webkunst der Navajos inspirieren lässt, dass sie kleine Webfehler zulässt, als Türen für den Heiligen Geist:

Denn ihre Sprache wird geistlos, wenn sie zu bloßen Formeln erstarrt, wenn Worte nicht mehr aufhorchen lassen und neugierig machen auf das Evangelium.

Ihre Strukturen werden geistlos, wenn nur an den alten, immer gleichen Mustern weitergewoben wird, wenn durch Festhalten an eingefahrenen Gewohnheiten die Offenheit für Überraschendes und Neues verloren geht, wenn für neue Aufgaben und veränderte Situationen nicht im Geist des Evangeliums neue Dienste und neue Formen des Gemeindelebens zugelassen werden.

Und da wir alle miteinander Kirche sind, heißt auch mein Pfingstwunsch an jede und jeden von uns hier:

Machen wir wie die Navajos - erlauben wir uns einen Webfehler im oft so eintönigen Muster unseres Alltags! Gönnen wir uns kleine Aus-Zeiten für Stille und Gebet, für etwas, das uns begeistert und erfüllt.

Machen wir wie die Navajos - erlauben wir uns einen Webfehler im oft so hektischen Ablauf unserer Wochen!

Gönnen wir uns den Sonntag als Unterbrechung, als Chance, in Gottesdienst und Freizeit, aufzutanken und neue Lebenskraft zu schöpfen!

Machen wir wie die Navajos – erlauben wir uns einen Webfehler im oft so festgefahrenen Umgang mit anderen Menschen!

Machen wir uns selbst die Freude, unsere Talente für andere einzusetzen.

Und wenn jetzt jemand zu einem von uns sagt, wir hätten einen Webfehler, können wir lächelnd und gelassen antworten: . „Hoffentlich“ oder „Gott sei Dank!“